

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924**

355 (26.8.1924) Abendausgabe

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenchrift „Die Pyramide“

Bezugspreis: halbjährlich 1.30 Goldmark frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1.20 Goldmark. Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Goldpfennig, Sonntag 15 Goldpfennig. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 Goldmark ausschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angenommen.

Chefredakt. Dr. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Frh. Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Doh; für Wirtschaft, Stadt u. Baden: Heint. Gerhardt; für Feuilleton: H. Weid; für „Pyramide“: Karl Joch; für Anzeigen: Dr. Schreiber, sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Häger, Berlin-Lantow, Mozartstr. 37. Telefon: Zentrum 488. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesefreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

# Aussicht auf Einigung.

## Verhandlungen mit den Deutschnationalen.

V. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Die innerpolitische Lage drängt auf Klärung. Innerhalb der nächsten 48 Stunden muß die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Londoner Abkommens fallen. Der Führer der Deutschnationalen, der Abgeordnete Herat, hat in seiner gestrigen Reichstagsrede angedeutet, daß die Fraktion keinen Abstimmszwang ausüben werde, sondern bei der Abstimmung über die Gesetze ihren Mitgliedern die Stellungnahme freigegeben werde.

Die Folge davon wird bei der jetzigen Lage sein, daß eine Anzahl der deutschnationalen Abgeordneten für Annahme der Gesetze stimmen werden, daß eine Anzahl sich enthalten werden, daß eine Mehrheit jedoch gegen die Gesetze stimmen wird. In den leitenden deutschnationalen Kreisen steht man trotz der Tatsache, daß die Mehrheit der Fraktion gegen Annahme der Gesetze ist, sehr stark unter dem Eindruck der Volkstimmung und der zahllosen Kundgebungen, die besonders aus dem Westen Deutschlands kommen.

Man sieht in diesen Kreisen eine Auflösung des Reichstages, die ohne Zweifel neue Krisen mit sich bringen und die inneren Gegensätze verschärfen würde, nicht allzu gerne, und hieraus ist es zu erklären, daß Herat gestern in seiner Rede den Satz aussprach, die Deutschnationalen würden den Anträgen näher treten, die die Mittelparteien bezüglich der Durchführung des Londoner Protokolls stellen würden. Diese Anregung ist dankenswerter Weise von der Deutschen Volkspartei aufgegriffen worden. Wir glauben zu wissen, daß

seit gestern mittag inoffizielle, aber sehr bedeutsame Besprechungen zwischen den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei im Gange sind,

die eine aktive Teilnahme der Deutschnationalen am Zustandekommen des Londoner Protokolls ermöglichen soll.

Was die Anträge anbetrifft, so können Änderungen am Londoner Protokoll natürlich nicht vorgenommen werden. Der Text der Dawesgesetze kann nicht revidiert werden. Es kann sich also bei derartigen Anträgen nur um Resolutionen handeln, die der Reichsregierung bei der Durchführung der Dawesgesetze ein bestimmtes Verhalten vorschreiben. Wie wir hören, erwägt man, um die deutschnationalen Bedenken gegenüber der einjährigen Räumungsfrist für das Ruhrgebiet zu zerstreuen, dem Reichstag eine Resolution vorzuschlagen, in der erklärt wird,

daß die Dawesgesetze hinsichtlich werden, wenn bis zum 15. August 1925 die militärische Räumung des ganzen Ruhrgebietes nicht vollständig durchgeführt ist.

Daß diese formelle Bindung in London nicht erreicht werden konnte, hat auch die deutsche Delegation sehr bedauert. Vermutlich würde es die Reichsregierung gut heißen, wenn in einem Beschluß des Reichstags zum Ausdruck käme, daß die Durchführung der Dawesgesetze von der Einhaltung der französischen Verpflichtung zur Räumung des Ruhrgebietes bis zum 15. August 1925 abhängig gemacht wird.

Auf der Grundlage dieser sachlichen Annäherung, die offenbar den Zweck verfolgt, eine Brücke für die Deutschnationalen zu bauen, bewegen sich die augenblicklich schwebenden Verhandlungen. In enger Verbindung damit stehen Erwägungen über die

Verbreiterung der gegenwärtigen Regierungsbasis nach rechts.

Es ist anzunehmen, daß hierbei von deutschnationaler Seite Wert darauf gelegt wird, daß, wenn die Deutschnationalen das Zustandekom-

men der Unterschrift unter das Londoner Abkommen nicht verhindern, sie Sicherheiten für die Durchführung des Abkommens in ihrem Sinne erhalten.

## Die Reichstagsdebatte.

Berlin, 25. August.

Fortsetzung der Reichstagsrede aus dem Morgenblatt:

Von der Rechten wird uns vorgeworfen, daß wir den flehentlichen Rechtsgedanken allzulebter zurücktreten lassen, und gerade von der Rechten bin ich mit lauten Hohnschlägen empfangen worden, als ich vor einiger Zeit von Weltgewissen und Weltgerichten sprach. Unberechtigt ist auch der Vorwurf, daß wir die Schuld an der Einheitsfront der Alliierten tragen, die uns gegenüberhand. Neben, wie sie Herr Waller gehalten hat, scheinen mir allerdings sehr geeignet, die alliierte Einheitsfront zu härten. (Lebh. Zustimmung bei der Mehrheit.) Ich habe wiederholt festgestellt können, daß sich die Nationalisten in französischen und deutschen Parlament gegenseitig die Bälle zuwerfen. Wir hätten nur die Front der Alliierten fester geschnitten, wenn wir die Verhandlungen abgebrochen hätten. In der Frage der Ruhräumung kann von einem Unfall keine Rede sein. Die Zustimmung ist erst nach erheblichen Zugeständnissen Herrriots, (?) an dem die Räumung der Reichshälfte der Dornmunder Bone u. a. geschehen, erfolgt.

Der Reichskanzler wird den Nationalsozialisten verheerende Demagogie vor und ruft damit bei diesen einen Sturm der Entrüstung hervor. Der Reichskanzler erklärt, daß es die Absicht der Regierung gewesen sei, die handelspolitischen Fragen in keiner Weise mit der Ruhräumung zu verknüpfen.

Für den Oktober sei die Anbahnung von Handelsverhandlungen versprochen worden.

Wäre dies nicht geschehen, so würde man der Regierung heute sicher Pflichtverletzung vorwerfen. Von der Rechten wird ferner bemängelt, daß wir freiwillig unterworfen hätten. Ich hätte die Stimmung im Reichstag sehen mögen, wenn wir mit einem Diktat zurückgekommen wären. Wir sind bereit, am Samstag freiwillig zu unterschreiben, weil wir den Vertrag als den ersten Schritt zur Gesundung des Vaterlandes betrachten. (Lebhafte Beifall in der Mitte und bei den Sozialdemokraten; Gelächter rechts.)

Vizepräsident Dr. Nieber erteilt dem Abg. v. Graefe (Nationalsozialist) nachträglich einen Ordnungsruf für den Zuruf: „Zammervolle Mäcker“.

Abg. Pfleger (Bayer. Volkspartei) erkennt an, daß von der deutschen Delegation große Arbeit geleistet worden sei. Seine Fraktion stimme den Vorlagen mit Bedauern zu. Man könne aber nicht mit Vertrauen in die Zukunft blicken, wenn nicht in der Gestaltung der Regierung ein Wandel eintrete.

Es sprachen dann noch die Abgeordneten Dr. Bredt (Wirtschaftl. Vereinigung), der den Gutachten-Gesetzen zustimmte, und Abgeordn. Kunze (Deutsch-Sozial), der sie ablehnt.

Die erste Lesung der Gesetzesentwürfe wird beendet. Nächste Sitzung Dienstag vormittag 11 Uhr; Zweite Beratung der Gutachten-Gesetzesentwürfe.

## Die heutige Sitzung.

i. Berlin, 26. August.

Die Regierungstische sind zu Beginn der Sitzung leer.

Präsident Walltraff eröffnet die Sitzung um 11.25 Minuten.

### Zweite Lesung der Gutachtenvorlage.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Vorlagen, die sich auf die Londoner Konferenz beziehen. Die Beratung der Vorlagen soll in 4 Gruppen erfolgen. Die erste Gruppe umfaßt die Bankvorlage, die zweite bezieht sich auf die Industriebelastung, die dritte umfaßt die Reichsbankgesetze und die vierte das Mantelgesetz.

Die Abstimmung zur zweiten Lesung soll nicht nach der Erledigung der einzelnen Gruppen erfolgen, sondern gemeinschaftlich am Schluß der Beratung, also am Mittwoch nachmittags.

Abgeordneter Dietrich (Deutschnational) wendet sich gegen Äußerungen des Reichskanzlers in der Montagssitzung. Der Reichskanzler habe sich die Kritik der Deutschnationalen vorbehalten. Er werde aber ihre Schritte hinnehmen müssen, auch wenn sie ihm nicht gefallen. (Zustimmung rechts.) Der Redner kritisiert dann das Ver-

halten des Reichspräsidenten bei der letzten Regierungsbildung und erhebt Einspruch dagegen, daß der Reichspräsident die durch die Verhältnisse gegebene Mehrheitsbildung verhindert habe. Der Redner hält weiter dem Reichsamtpräsidenten Schacht vor, daß er seine Machtbefugnisse überschreite. (Bei Redaktionsstillschluß dauert die Sitzung an.)

## Zur parlamentarischen Lage.

Berlin, 26. August. Auch die gestrige Reichstagsdebatte hat, wie die Blätter schreiben, keine Klärung der parlamentarischen Lage gebracht. Es kann allerdings nach Äußerungen der Blätter als feststehend angenommen werden, daß die deutschnationale Fraktion keinen Fraktionszwang auf ihre Mitglieder ausübt.

Die „Kreuzzeitung“ beantwortet die Frage, ob die Deutschnationalen die Abstimmung freigeben werden, wie folgt: Die Deutschnationale Volkspartei respektiert den Artikel 21, der besagt, der Abgeordnete sei der Vertreter des gesamten Volkes, nur seinem Gewissen unterworfen und an Aufträge nicht gebunden. Keiner habe den Fraktionszwang so scharf bekämpft wie Dr. Helfferich.

Gegenüber Mitteilungen der Berliner Montagsspott, wonach Tirpitz, Herat, Wallraf, Bazille, Neubaus und die deutschnationalen Abgeordneten aus den Angestellten- und Arbeiterkreisen in der Frage des Londoner Abkommens eine Sonderhaltung einnehmen, wird die „Kreuzzeitung“ von maßgebender deutschnationaler Seite ermächtigt, mitzuteilen, daß die Behauptungen unmaßgeblich seien.

In der Betrachtung der „Deutschen Tageszeitung“ über die gestrige Reichstagsdebatte kommt, wie das Blatt-Büro feststellen zu können glaubt, das Selbne der Deutschnationalen nach einem großen Wirtschaftsstöck zum Ausdruck. Das Blatt schreibt: Weder die Deutsche Volkspartei, noch das Zentrum können irgend- wie darüber im Zweifel sein, daß nach dem Inkrafttreten der Dawes-Gesetze für ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien noch viel dringendere sachliche Gründe sprechen würden wie schon jetzt. Interessant an dieser Betrachtung ist übrigens auch, daß das Blatt mit der Möglichkeit der Annahme der Dawes-Gesetze rechnet.

Der „Tag“ erfährt aus parlamentarischen Kreisen, daß sich auf der Basis einer sachlichen Erörterung der deutschnationalen Forderungen eine Vereinbarung finden läßt, die auch ohne augenblickliche praktische Abänderung der Londoner Vereinbarungen zu einer neuen innerpolitischen Situation führen könne. Besprechungen dieser Art haben bis jetzt noch zu keinem praktischen Ergebnis geführt, werden aber gegebenenfalls fortgeführt werden.

Die „Berliner Börsenzeitung“ berichtet: Wie wir zu wissen glauben, hat es die Deutsche Volkspartei durch einige Vertreter unternommen, die Vermittlung zwischen Deutschnationalen und der Regierung anzubahnen.

## Deutschnationaler Antrag auf Aufhebung der Ausnahmeverordnung.

i. Berlin, 26. Aug. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, gemäß Artikel 48 Absatz 3 die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Juli 1924 aufzuheben, da eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit nicht vorliegt.

## Was gedenkt die Reichsregierung zu tun . . . ?

Berlin, 26. Aug. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstags eine Interpellation eingebracht, in der es heißt: In Thüringen herrschen verfassungswidrige Zustände. Kundgebungen für die Verfassung werden von der Landesregierung erschwert, Kundgebungen gegen die Verfassung gefördert. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die Thüringer Landesregierung zur Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten, für die Reichsverfassung einzutreten, republikanische Kundgebungen zu fördern und die Republikaner zu schützen?

## Noch ein Brief Mac Donalds an Herriot in der Ruhrfrage?

i. Paris, 26. Aug. Es verlautet, daß noch ein Brief Mac Donalds an Herriot in der Angelegenheit der Ruhräumung abgegangen sei. Das Außenministerium gab auf Anfrage in dieser Frage keine Erklärungen.

## Der wirtschaftliche Nationalismus und Deutschland.

Von Dr. J. Kastenholz.

Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß die internationale wirtschaftliche Produktion spätestens seit Beginn des großen Krieges in das Stadium einer offensichtlichen Umgruppierung getreten ist. Wir sagen ausdrücklich offensichtlichen, denn die sachlichen Motive und ebenso die ersten Ansätze zu dieser Bewegung liegen durchaus vor 1914. Der Krieg war schließlich ein Moment, das einen Teil dieser Umgruppierung sehr rasch akut werden ließ. Wir brauchen hier nicht im einzelnen zu wiederholen, wie die Industrie der gesamten Art unumittelbar oder mittelbar beteiligten Staaten in einem Maße für Kriegszwecke engagiert war, daß nicht nur bisher wenig lebendige oder neu aufgestaute Industrien Neutralen zur Unterstützung herangezogen werden mußten, sondern daß diese Neutralen mehr und mehr sich vor die Notwendigkeit gestellt haben, für die Deckung ihres Bedarfs an Rohstoffen selbst zu sorgen. So sind denn eine Reihe neuer oder neubelebter Neutraler Industrien entstanden, in Spanien, Argentinien, Brasilien, Japan, China usw., deren Existenz mit der Form der internationalen Arbeitsteilung, wie sie vor dem Krieg bestand, ökonomisch nicht im Einklang war und die auch heute, wo die alliierten und assoziierten Industrien von den Kriegsaufgaben entlastet sind, noch keineswegs unter normalen ökonomischen Bedingungen arbeiten. So kommt es, daß die weltwirtschaftliche Umstellung, die während des Krieges einen so starken Aufschwung nach vorwärts gemacht hatte, erst in der letzten Zeit, d. h. nach vollständiger Abwicklung der „Kriegsindustrie“ zur klaren Auswirkung kommt. Das sichtbarste Symptom dieser Auswirkung ist die allgemeine neue Welle der Schutzzölle und des Industrie-Protektionismus. Eine der typischen Beispiele hierfür sind die Maßnahmen, die Spanien erst in der letzten Zeit zur Unterstützung der heimischen Industrie getroffen hat. Sie bestehen bezeichnenderweise nicht nur in Schutzzöllen, Verkehrsprivilegien usw., sondern in direkten finanziellen Subventionen.

Das treibende Moment dieses Protektionismus ist nicht allein die Tendenz, die volkswirtschaftlichen Verluste des Zugrundegehens der neuen Industrien zu vermeiden, die entsetzliche Unterströmung ist der unvermeidbare Nationalismus der Nationalwirtschaft, ausgesprochen in der Tendenz, die Wirtschaft der Nation von fremdnationalen Faktoren so unabhängig wie möglich zu machen, d. h.: Von seiten der relativ rohstoffarmen Industrieländer politische oder wirtschaftliche Durchdringung der Rohstoffgebiete, von seiten der bisher induriearmen Rohstoffländer Aufbau und Entwicklung einer heimischen Industrie.

Besonders gewaltsam, weil natürlich von den finanziell und politisch stärksten Seiten ausgehend, sind die Versuche zur Sicherstellung der Rohstoffe, Befannt und im Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung stehend sind die Bemühungen Frankreichs um die Kohle, die Zinn der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs nach dem Petroleum und die Versuche der Vereinigten Staaten im Gegensatz zu dem Britisch-Holländischen Weltmonopol, sich eine Gummiverforgung in der eigenen Nachsphäre sicherzustellen. Befannt sind die (anscheinend Erfolg versprechenden) Versuche Belgiens, sich im Konga gegenüber dem amerikanischen Monopol eine ausreichende Kupfer-Produktion zu sichern, und ebenso die bisher mißglückten Versuche Europas, sich von dem amerikanischen Bananenmonopol (United Fruit Co.) unabhängig zu machen. Besonders bezeichnend und bei der Rolle der Textilindustrie von hervorragender Wichtigkeit sind die vor allem in der letzten Zeit aufs Neueste gesteigerten Bestrebungen möglichst auf eigenem Gebiete eine maximale Baumwollproduktion anzurichten. Ungeheure Kapitalien werden dauernd in den meistens hierzu nötigen großen Bewässerungsanlagen investiert. Frankreich, das bisher seinen Bedarf aus Amerika und Mexiko deckte, das überhaupt die Produktionsmöglichkeiten seines außerordentlichen Kolonialreiches so aut wie unangeneht ließ, (sobwohl es prinzipiell mit Ausnahme von Holz und einigen Metallen seinen ganzen Bedarf aus den Kolonien decken könnte) macht jetzt große Anstrengungen, sowohl in Syrien wie in seinen westafrikanischen Kolonien eine große Baumwollkultur zu entwickeln. Gerade Afrika ist überaus kurzzeitig im bemerkenswerten Maße das Terrain für große neue Produktionsprojekte. Die englische Regierung kommt mit umfangreichen Subventionen her-

aus, um im Sudan durch großartige Wasserbauten am Blauen Nil und am Gash die bewässerungstechnischen Voraussetzungen für eine Baumwollproduktion zu schaffen, von der die hestelligten Fachkreise erwarten, daß sie in absehbarer Zeit einen Ertrag von rund einer Million Ballen liefern wird. Der Baumwollport des Sudans betrug 1923 20 000 Ballen, er wird nach den bisherigen Schätzungen 1924 etwa 40 000 Ballen betragen. Zweifellos steht mit diesen Dingen in Zusammenhang der Versuch, Ägyptens, den Sudan unter seine Oberhoheit zu bekommen. Die englischen Baumwollproduktion bestärken sich weiter in Mesopotamien, wo die uralten Bewässerungsanlagen erneuert werden sollen und ebenso in Indien, wo nach Vollenbung der Stauanlagen am Sadletsch und am Indus ein Terrain von rund 25 Millionen Hektar für den Anbau von Baumwolle, Reis, Weizen, Zuder usw. vorbereitet sein wird. Pläne ähnlichen Ausmaßes verfolgt die Sowjetregierung mit dem Projekt der Verwandlung des Amu-Darja-Deltas, ebenfalls zum Zwecke des großartigen Baumwollanbaues. Bekanntlich greifen die Bestrebungen zur wirtschaftlichen Aukarie auch innerhalb des britischen Kolonialreiches Platz. Hier sind besonders bemerkenswert die Versuche der südafrikanischen Union, eigene Fertigungsindustrien aufzustellen, gleichzeitig aber auch die landwirtschaftliche Produktion und die Viehzucht weitgehend zu verstärken. Dierher gehören die großen Projekte der Auffassung des Kamele und des Okavango, wodurch sowohl der nördliche Teil von Deutschsüdwest wie auch die britische Kalahari wohnsäßig bis zum Orange hinunter bewässert werden sollen.

Wir haben nur einige Beispiele aus der großen Umstellungsbewegung herausgegriffen, vor allem aus dem Kampf um die Rohstoffe. In dieser internationalen Bewegung befindet sich Deutschland in einer merkwürdigen Lage. Nach dem Verlust des Krieges noch mehr als früher hat Deutschland eine vorzugsweise verarbeitende Wirtschaft. Es ist von den vier großen Industriekändern (Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Deutschland), das verhältnismäßig Rohstoffärmste. Es ist aber wirtschaftlich und finanziell vorläufig nicht in der Lage, ebenfalls den Weg der Rohstofficherung im Ausland im großen zu verfolgen. Auf diese Weise ist Deutschland im Rahmen der hier berührten Zusammenhänge ein weltwirtschaftliches Neutrum; es mag irgendwie so aussehen, als ob infolge dessen die Stellung Deutschlands in der Weltwirtschaft einen in noch höherem Grade labileren Charakter annehmen müsse als es schon durch seine Veredlungswirtschaft vorgezeichnet ist. Man hat es in Deutschland allzu sehr unterlassen zu überlegen, inwiefern der Dames-Plan, meintwegen nur inkonkret dieser Idee Rechnung trägt und, sie erweiternd, darauf hinausläuft, die deutsche Wirtschaft zu einem variablen Faktor zu machen, mit Hilfe dessen die Weltkonjunktur für Fabrikate nach Bedarf beeinflusst werden kann. Dieses Faktum ist, selbst abgesehen von den Bestimmungen des Gutachten über die Eisenbahn und anderen, schon durch die Aufgabe der Anbahnung jenes zur Verfügung des Generalagenten stehenden Kontos der Goldnotenbank gegeben. Mit der Begehung und Zurückziehung von Krediten in Höhe von mehreren Milliarden Goldmark aus diesem Konto ist man in der Lage, jedes Ziel zu erreichen. Und der über dieses Konto verfügt, ist vielleicht ein Unparteiischer gegenüber Deutschland und Frankreich, niemals aber ein weltwirtschaftlich Desinteressierter.

**Vor italienisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen.**

1. Frankfurt a. M., 26. Aug. Die Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erfährt, entsetzt das italienische Wirtschaftsministerium demnächst einen höheren Beamten nach Berlin, um Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag mit Deutschland einzuleiten, da Italien angesichts der

englisch-französischen Bestrebungen bemüht ist, den jetzigen modus vivendi durch einen endgültigen Vertrag zu ersetzen.

**Frankreichs Antwort auf den Völkerbunds-pakt-Entwurf.**

Paris, 26. August. (W.) Das Ministerium für Auswärtiges veröffentlicht den Wortlaut der am 19. August von der französischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichteten Antwortnote zum Entwurf eines Unterstützungspaktes auf Gegenseitigkeit, den der Völkerbund den interessierten Regierungen mitgeteilt hatte. Die französische Note stellt sich auf den Standpunkt:

1. daß jeder Plan einer Herabsetzung der Rüstungen von der vorherigen Einführung eines effektiven, sofortigen und gegenseitigen Bestandes abhängig gemacht werden müsse,
2. daß die Herabsetzung der nationalen Rüstungen nur als Ganzes in Betracht gezogen werden könne, ohne daß ihre verschiedenen Normen, Land-, See- und Luftrüstungen, unabhängig voneinander betrachtet würden,
3. daß dem Vertrauen in die eingesetzten Verpflichtungen eine Organisationsgegenseitigen Bestandes zugrunde liegen und daß daher die Staaten, wenn sie sich einem derartigen Pakt anschließen wollten, naturgemäß entsprechend dem Artikel 1 der Völkerbunds-Charta Garantien für ihre aufrichtigen Absichten bieten müßten, die internationalen Verpflichtungen einzuhalten. Die vom Völkerbund vorgeschlagene Kombination von Defensiv-Sonderabkommen mit einem allgemeinen Vertrag findet französischerseits vorbehaltlose Zustimmung, desgleichen die Definition des Vertragszweckes, wie er sich aus der Einleitung ergibt.

Die allgemeine Unterstützung — so führt die Note weiter aus — sei allein von geringem Wert vom militärischen Gesichtspunkt aus wegen ihrer risikanten, bedingten und schrittweisen Durchführung, aber die französische Regierung unterbreite ihren moralischen Wert und ihre Wirksamkeit hinsichtlich der wirtschaftlichen und finanziellen Hilfe, die nach ihrer Auffassung von sämtlichen Staaten des Kontinents ohne Unterschied verlangt werden solle. Solange, bis diese allgemeine Unterstützung jedoch keinen praktischen Wert erlangte, halte die französische Regierung die Defensiv-Sonderabkommen für unerlässlich, und diese könnten unmöglich noch mit den etwaigen Allianzen verwechselt werden. Sie seien la öffentlich, und es würden in ihnen immer größere Zahl von Staaten schrittweise einbezogen werden. Sie seien der Nachprüfung des Völkerbundes unterworfen, bevor sie in einen Gesamtvertrag einbezogen würden. Die ausschließlichen Defensivabmachungen seien in den Augen der französischen Regierung die wirksamsten Elemente zur Durchführung des Prinzips der internationalen Solidarität, und es gelte, sie nicht zu schwächen.

Die französische Regierung erhebt Einwände u. a. in folgenden Punkten: Sie will, daß der Fall des Angriffs definiert werde, zum mindesten müsse das für die flagranten Fälle gegeben. Für die Bestimmungen des Angreifers müsse dem Völkerbund eine angemessene Frist als vier Wochen gewährt werden. Es wäre angebracht, wenn in dem Unterstützungspakt vorgebehalten würde, daß eine durch Mehrheitsbeschluß getroffene Bestimmung eines Angreifers die Vertragschließenden ermächtigen würde, im Interesse der Aufrichterhaltung des Rechts mit den besten ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln vorzugehen.

Schließlich empfiehlt die französische Regierung, die allgemeine gegenseitige Unterstützung im Angriffsfall dadurch zu erleichtern, daß an die Stelle der für die Abstimmung des Völkerbundsrates vorgelegenen Einstimmigkeit die Regel der Zweidrittel-Mehrheit geteilt werde.

Zum Schluß erklärt die Note, die französische Regierung halte es für notwendig, daß man zu einem Projekt gelange, das dem einmütigen Beschluß der Dritten Völkerbundsversammlung entspreche, unter der Bedingung, daß die Einschränkung der Rüstungen stets dem Grade der Sicherheit angemessen sei, wie es das Projekt wünsche.

**Die Kammer ratifiziert den Laufanner Vertrag.**

1. Paris, 26. Aug. Die Ratifizierung der französischen Kammer ist um 1,45 Uhr früh zu Ende gegangen. Der Laufanner Vertrag wurde mit 410 gegen 171 Stimmen ratifiziert.

1. Paris, 26. Aug. Die Pariser Abgeordnetenkammer hat während des ganzen Tages über die Ratifizierung des Laufanner Vertrags beraten. Herriot, der heute im Senat in der Frage der Londoner Beschlüsse das Wort ergreifen muß, bestand energisch darauf, daß zu einer Abstimmung noch am Montag geschritten werde.

Die Rechte hat durch Abg. Ferry erklären lassen, daß sie gegen die Ratifizierung stimmen werde. Eine ähnliche Erklärung gab Abg. Weston im Namen der Kommunisten ab.

Im Verlaufe des Nachmittags sprach als erster Redner der Graf de la Ferronnays, der die Sachverhalte des Vertrags zu schildern versuchte. Er behauptete, daß mit der Ratifizierung des Vertrags Frankreich auf seine Rechte in Palästina verzichten und seines Prestiges verlustig gehen würde. Außerdem bedeuete die Ratifizierung den definitiven Verzicht auf Mossul. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß der Laufanner Vertrag Frankreich die größten Ungelegenheiten verurteile und auch sonst unangenehme Konflikte heraufbeschwören werde. Er rief, von der Ratifizierung abzusehen.

Herriot wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß drei Mächte den Vertrag bereits unterzeichnet haben und man sich jetzt lediglich schlüssig werden müsse, ob er mit oder ohne Frankreich zur Anwendung gelangen solle.

Dann spricht Danieue für die Unterzeichnung. Der Abgeordnete kommt auf die Vorkriegszeit zu sprechen und behauptet u. a., daß die deutsche Propaganda, die bereits vor dem Kriege in sämtlichen Orientländern eine rege Tätigkeit entfaltet habe, von neuem einsehe. Er stellt fest, daß die Türkei sich auf Seiten der Gegner im Weltkrieg geschlagen habe.

Herriot: Das war unsere Schuld. Wir haben die Türkei 1908, als sie ihre Staatsumwälzung vollzog, im Stich gelassen. Sie setzte ein unter dem Abgange der Marjallaite. Sie wandte sich an Frankreich und ihre Führer hofften, daß wir an dem Werk der Befreiung mitarbeiten würden. Was geschah? Europa ist dem Lande, das sich dem Fortschritt entgegenwandte, an die Kehle gesprungen; einmal wegen Bosnien und später wegen Libyen. Wir haben gleichgültig zugehört. Die Türken verloren den Glauben, den sie an uns hatten. Jetzt gibt es nur einen Weg, um sie wieder an uns zu ziehen, nämlich man muß ihren Führern begreiflich machen, daß unser Land stets für die Freiheit eintrat (!) und sie keine zuverlässigeren Freunde haben als Frankreich.

Eine Stimme aus der Rechten ruft: 1914 hat man den Türken 500 Millionen vorgeschossen, die sie nicht besser zu verwenden wußten, als zum Krieg gegen uns zu rüsten.

Herriot: Ja, weil es schon zu spät war. Wir müssen die Traditionen, die uns mit der Türkei verbinden, fortsetzen, und unsere Hand wieder in die ihrige legen.

Um 1,10 Uhr trat die Kammer zu einer Nachsitzung zusammen. Die Debatte in der Nachsitzung nahm einen normalen Verlauf. Die meisten Redner beschränkten sich darauf, die Fehler der früheren

französischen Politik klarzustellen. Abg. Soulier behauptete unter Widerspruch des Vorsitzenden der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, Franklin Bonillon habe durch die Räumung Siziliens einen schlechten Eindruck hervorgerufen. Die türkischen Delegierten in Lausanne hätten aus diesem Grunde weitgehende Forderungen aufgestellt. Redner wies ferner darauf hin, daß sich deutsche und Sowjetdelegierte nach Angora begeben, um Beziehungen mit der türkischen Regierung anzuknüpfen.

Dann ergreift Herriot das Wort. Er weist darauf hin, daß Frankreich jetzt bemüht sein werde, seinem Einfluß weitere Geltung zu verschaffen und seine Macht in ungenutziger Weise zu verwenden. Herriot stellt fest, daß die türkische Regierung mit der Aufhebung des französischen Unterrichts in den Schulen voreilig und brutal vorgegangen sei und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Türkei den Irrtum rückgängig macht. Wir wollen alle Fragen in freundschaftlichem Geiste regeln. Wir wollen die Völker nicht gegeneinander hetzen, sondern einen Zustand der Entspannung schaffen. Wenn die Türken Konstantinopel behalten haben, so verdanken sie es der Großmut Frankreichs (!). Wie sind bereit, dem jungen Staat beizustehen. Ich bitte nur, zusammen mit uns eine Regie der Gerechtigkeit zu begründen, die es auch ermöglicht, unsere intellektuellen und moralischen Interessen zur Geltung zu bringen. Die französische Regierung begehrt mit großer Freude und warmer Zuversicht die junge ottomanische Republik. Der Laufanner Vertrag läßt für die Türkei eine Periode des Wohlergehens und der Ruhe anbrechen, wenn sie dasselbe will, was wir wollen. Frankreich wird, wenn es den Laufanner Vertrag ratifiziert, beweisen, daß, wenn es auch seine Rechte verteidigt, doch alle Völker unterwürdig wird, die sich auf die Freiheit berufen, auf die sich Frankreich stets berufen hat.

**Berschiedene Meldungen**

**Schiffsunglück auf dem Rhein.**  
Berlin, 26. Aug. Auf dem Rhein in der Nähe von Duisburg löste sich ein Kahn von einem Schleppzug ab. Er wurde von der Strömung gegen ein vor Anker liegendes Schiff geworfen. Der Anprall war so stark, daß der Kahn mitten durchs Schiff und in wenigen Augenblicken sank. Ein holländischer Schiffer, seine Frau und drei Kinder, die sich während des Zusammenpralls in der Kajüte befanden, ertranken.

**Eine Kirche durch eine Windhose zerstört.**  
v. Paris, 26. Aug. Nach einer Agenturmeldung aus Newport ist durch eine Windhose die Kirche von Saint Patrick (Indiana), in die sich etwa 100 beim Gerannahmen des Sturmes erschreckte Einwohner geflüchtet hatten, zerstört worden. 10 Personen wurden getötet und 22 verletzt.

**Schlafkrankheit in Japan — Bisher 900 Todesopfer.**  
1. Paris, 26. Aug. Nach einer Meldung aus Tokio sind auf der Insel Sioh 700 Einwohner verschiedener Dörfer von der Schlafkrankheit befallen worden. Es besteht nur geringe Hoffnung, sie zu retten. Im Verlaufe der letzten Woche sind im ganzen Japan 3500 Fälle von Schlafkrankheit festgestellt worden. 900 Fälle haben einen tödlichen Verlauf genommen.

**Eine schwere Schlappe der Spanier in Marokko.**  
1. Paris, 26. Aug. Die spanischen Truppen in Marokko haben, wie eine sechsen aus Madrid eingetragene Meldung erkennen läßt, eine neue schwere Schlappe erlitten. Centosa ist nach vierstündiger Belagerung in die Hände der Rifisten gefallen. Die Garnison wurde gefangen genommen.

**Der Mann, der der Zeit nachjagt.**

Von Hermann Wagner.  
Wenn ich jemals dazu kommen sollte, die Erinnerungen meines Lebens nieder zu schreiben (aber ich habe ja keine Zeit), dann werde ich darin ein volles Kapitel Gugh widmen, als welcher einer der merkwürdigsten Menschen war, denen ich jemals begegnet bin. Gugh war der Mann, der niemals und zu nichts Zeit hatte, es sei denn zur Arbeit. Gugh arbeitete schon früh am Morgen und Gugh arbeitete noch tief in der Nacht. Gugh aß wohl auch, aber er tat das nur widerwillig und in allergrößter Eile. Gugh konnte es natürlich auch nicht ganz vermeiden, zu schlafen, doch pflegte er sich diese notwendige Abkürzung seiner Arbeitszeit dadurch schmachtender zu machen, daß er im Schlaf grundsätzlich nur von seiner Arbeit träumte. Einmal aber spielte ihm der Traumgott einen ählichen Streich, und Gugh träumte davon, er sei dazu verurteilt, sein Leben künftig mit Nichtstun verbringen zu müssen. Gugh ging daraufhin zum Arzt und bat um ein Mittel gegen böse Träume.  
„Herr“, sagte der Arzt zu ihm, „Sie sind überarbeitet und müssen ausspannen.“  
„Wie“, entgegnete Gugh empört, „und wer erkezt mir dann meine Zeit?“  
„Hören Sie“, so fragte ich Gugh einmal, „wie kommt es denn, daß Sie niemals Zeit haben?“  
„Wenn ich Zeit hätte“, erwiderte Gugh darauf, „dann würde ich Ihnen das gern erklären. Aber es geht nicht. Ich habe keine Zeit.“  
Und weg war er. Er jagte allezeit der Zeit nach, die vor ihm floh, aber er bildete sich ein, sie doch einholen und festhalten zu können, wenn er sich nur keine Zeit ließe, sie zu veräumen. Er war deshalb stets außer Atem, während die Zeit, der er nachjagte, sich Zeit ließ und ihm trotzdem entkam.  
„Schon wieder ist ein Tag um“, pflegte Gugh zu jammern, „und es gibt noch so Vieles, das ich nicht getan habe!“  
„Mein Gott“, so hielt man ihm vor, „so lassen Sie sich doch Zeit!“

„Bist du verrückt?“ schrie Gugh sie an. „Soll ich mit den paar Jahren, die mir noch bleiben, wüsten?“  
Und er sparte nun doppelt mit seiner Zeit, als fast nichts mehr, wies jede Gesellschaft und war glücklich, wenn er nachts nicht schlief, da er auf diese Weise die Zeit, seine kostbare Feindin, um sie selbst prellen zu können glaubte. Aber die Zeit grünte ihn nur höhnisch an, warnte ihn, indem sie ihm unentwegt voraus lief, und er hinkte ihr nach, atemlos und mit ausgetrockneten Armen, stehend und stehend, bis er eines Tages plötzlich zusammenbrach, liegen blieb und sich nicht mehr erheben konnte.  
„Bereiten Sie sich auf den Tod vor“, jagte der Arzt zu ihm, „Sie müssen sterben.“  
Gugh flüchelte: „Ist das wahr?“  
„Ja“, sagte auch der Priester, „Sie stehen unmittelbar vor der Ewigkeit.“  
Da kam mit einem Male ein glückseliges Lächeln auf Gugh's Lippen. Er fühlte intuitiv, als er seinen letzten Hauch tat, daß die Zeit das erste Mal in seinem Leben still stand. Er hielt sie fest, sie konnte ihm nicht mehr entweichen.  
„Endlich“, sagte er, „bin ich Herr über die Zeit!“  
Und damit starb er.

**Zwischen Zelle und Schaffot.**  
Die letzten Stunden der Todeskandidaten.  
Man neigt wohl im allgemeinen der Ansicht zu, daß die letzten Tage und Stunden der zum Tode Verurteilten trübsalig seien. Wenn man aber dem bekannten englischen Kriminalisten Lawrence glauben darf, so verhält es sich in Wirklichkeit ganz anders. Sobald das Urteil rechtskräftig und der Tag der Hinrichtung bestimmt ist, werden die Verurteilten in eine besondere Zelle geführt, die bequemer eingerichtet ist als die gewöhnlichen Gefängniszellen. Bis zur Hinrichtung genießt also der Verurteilte einen gewissen Komfort, sozusagen die letzte Gabe, die ihm die Welt zu schenken hat. Auch das Essen ist besser, und bekanntlich darf auch

der Verurteilte unmittelbar vor der Hinrichtung seine letzte Mahlzeit selbst zusammenstellen. Von dieser allüberlieferten Vergünstigung wird fast ausnahmslos Gebrauch gemacht. Im Gegensatz zu der allgemeinen Auffassung stellt Lawrence fest, daß die zum Tode Verurteilten recht gut essen und schlafen. Manchmal haben sie ganz besondere Wünsche. Der im Jahre 1920 in London hingerichtete Massenmörder Gordon Hamby wählte z. B. für seine Feiertagsmahlzeit Rumfleck mit Pilzen, Hummeralat, Erdbeeren und Wodka. Er war bei so guter Laune, daß er sogar zu seinen Vätern bemerkte, er brauche sich kaum den Kopf darüber zu zerbrechen, das das Essen vielleicht zu schwer wäre. Ein anderer zum Tode Verurteilter verzehmte die Kartoffeln und verlangte Gemüße zu einer Zahreszeit, in der es ziemlich schwer zu bekommen war. Aber auch dieser Wunsch wurde ihm erfüllt. Auch seinem Wunsch, zwei Flaschen Bier täglich zu erhalten, kam man nach. Der Mörder Crippen, der nur auf Indzien hin zum Tode verurteilt war (er hatte seine Frauen umgebracht), beschäftigte sich bis zur Urteilsvollstreckung mit dem Lesen wissenschaftlicher Werke — wie wohl noch erinnerlich, war er Arzt. Er sprach auch gern und lange mit seinen Wüstern, und an einem der letzten Abende erzählte er die folgende bemerkenswerte Geschichte, die auf ihn wie eine Prophezeiung gewirkt hatte. Er erzählte nämlich, daß die bevorstehende Hinrichtung nicht seine erste sei.  
„Was meinen Sie damit?“ fragte der Gefängniswärter.  
Hierauf erzählte Crippen, daß er vor vielen Jahren zusammen mit seiner Frau in Amerika bei einer Liebhaberaufführung mitgewirkt habe. Er habe einen Angeklagten gespielt, der ohne Beweis eines Mordes beiduldig wurde, und er sei erst im letzten Augenblick von der Heidin des Stüdes — seiner Frau — errettet worden.  
Sir Robert Cajemont, der irische Freiheitsheld, der im Kriege verurteilt hatte, Deutschland für das Schicksal Irlands zu interessieren, wird als einer der Böslichsten und gefügigsten unter

Die Räumungsgebiete.

Nähernd 1600 qkm mit 900 000 Einwohnern werden frei.

Die am 18. August befreiten badischen Gebiete von Offenburg und Appenweier haben einen Flächeninhalt von 122,77 qkm. Das geräumte Gebiet umfasst die Stadt Offenburg und 17 Gemeinden mit insgesamt 33 689 Einwohnern.

Von weiteren badischen Gebieten werden geräumt der Hafen und Stadtteile von Mannheim mit einer Größe von 17,3 qkm und 13 486 Einwohnern. Außerdem werden von badischen Gebieten noch der Hafen Rheinau und Karlsruhe geräumt.

Von heffischen Gebietsstellen bei Darmstadt werden geräumt 18 qkm mit 3500 Einwohnern. Neben der Eisenbahnwerkstätte und der Wohnkolonie werden geräumt: der Waldfriedhof der Stadt Darmstadt sowie die befestigten Gebiete südlich der Verbindungstraßen Darmstadt-Briesheim, außerdem ein Geländestreifen südlich davon bei Darmstadt.

Das infolge der Londoner Verhandlungen zu räumende preussische Gebiet umfasst 1482 qkm mit 825 800 Einwohnern. Im einzelnen wird geräumt:

- a) Flächenhafts zwischen den Brüderhöfen Mainz und Koblenz; Flächeninhalt 388 qkm mit 49 910 Einwohnern;
- b) Flächenhafts zwischen Koblenz und Adn; Flächeninhalt 431 qkm mit 56 524 Einwohnern;
- c) Gebietsstelle der Kreise Gummersbach, Wipperfurth, Wobin und Wip: 230 qkm mit 39 532 Einwohnern;
- d) Stadtkreis Remscheid mit Kronenberg mit 40 qkm und 84 761 Einwohnern;
- e) Hafenbesetzung Emmerich und Wesel: 1 qkm und 5091 Einwohner;
- f) Stadt- und Landkreis Dortmund 238 qkm und 481 931 Einwohner;
- g) Stadt- und Landkreis Sörde: 39 qkm und 107 451 Einwohner.

Insgesamt umfasst das bereits geräumte und das zunächst zu räumende Gebiet einen Flächeninhalt, der an die Größe der preussischen Teile des Saargebietes übertrifft. Die Einwohnerzahl der befreiten Gebiete beträgt rund 900 000.

Zurzeit befinden sich 11 Millionen Deutsche unter Fremdherrschaft, davon 4 Millionen im Saargebiet und 2,3 Millionen in der G. G. er. u. in der östlichen Zone. Wenn dieses Gebiet innerhalb Jahresfrist geräumt wird, dann werden mehr als die Hälfte aller unter Fremdherrschaft lebenden Gebiete befreit.

Deutsches Reich

Das Ergebnis des Personalabbaues im Reich.

1. Berlin, 26. Aug. Nach einer Feststellung der Presse in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ war die Kopfzahl der am 1. Oktober 1923 im Reichsdienst gewesenen Beamten, Angestellten und Arbeiter (einschließlich der Reichsbahn, Post und Reichsbank) 1 592 214, davon Beamten 205 955, Angestellte 60 747 und Arbeiter 705 512.

Während nach § 1 der Abbau von nur 5 Proz. dieser Zahl bis zum 1. Februar 1924 und weitere 5 Proz. zum 1. März und 1. April 1924 abgebaut werden sollten, beschloß die Reichsregierung wegen der finanziellen Not bis Ende Januar 1924 10 Proz., bis März 1924 20 Proz. abzubauen. Tatsächlich sind bis 1. März 1924 abgebaut: 396 858 Beamte, Angestellte und Arbeiter. Von den am 1. April 1924 noch im Reichsdienst befindlichen 54 555 weiblichen Beamten entfallen allein auf die Post 51 752; jetzt sind nur noch 54 weibliche Beamte verbehalten, die Zahl der verbehaltenen weiblichen Angestellten war am 1. April 1924 9284 und noch am 1. Oktober 1923 19 192. Unter Zugrundelegung des Personalbestandes vom 1. Oktober 1923 werden nach Abzug der Ruhegehälter an Personalansparungen jährlich insgesamt ca. 434 Millionen Goldmark. Das sind 15,3 Proz. der Gesamtaufwendungen. Dazu kommen noch nicht genau schätzbare Ersparnisse an sachlichen

Aufwendungen für Räume, Licht, Heizung, Material. Im ganzen, sagt die „Juristen-Zeitung“, ist das finanzielle Ergebnis recht beträchtlich. Noch erwünschter aber wäre es, wenn endlich ein einmaliges Zahlenmaterial über die durch die Altersgrenzen gesetzte in den Ländern erzielten Ersparnisse mitgeteilt werden würde. Erst dann wäre es möglich zu beurteilen, ob und inwieweit den durch diese Maßnahme gerade auf dem Gebiete der Rechtspflege verursachten Schäden entsprechende Vorteile wirklich gegenüberüberwiegen.

Forderung des Handwerks.

Der Rheinische Handwerkerbund hielt am Sonntag seine 40. Verbandstagung in Bonn ab. Handwerksinspektor Dr. Engels, Köln, sprach über „Handwerkserfragen der Gegenwart“. Auf die Lebensnotwendigkeiten des Handwerks wurde von den öffentlichen Stellen zu wenig Rücksicht genommen. Die wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks werde stark unterschätzt, trotzdem ihm auch heute noch ein Künstler des deutschen Volkes angehöre. Man dürfe nicht Industrie und deutsche Wirtschaft gleichsetzen. Das Handwerk sei ein gleichberechtigter Faktor des deutschen Wirtschaftslebens. Das Handwerk müsse besonders auf Qualitätsarbeit Gewicht legen. Das sei das beste Kampfmittel gegen die verlockende Massenproduktion der Industrie. Das Handwerk müsse den Grundriß der Dichtung in einer Regie, überhaupt die alten Verhältnisse wiederherstellen. Außer andern Fragen sei heute für das Handwerk die Politik des Preisabbaues wichtig. An und für sich ließe diese Richtung, aber das Handwerk werde dabei einseitig behandelt, und es müsse ihm mehr Rechnung getragen werden. Der Staat könne die kleinen Linder, sei aber machtlos gegen die Großen und Starken. Ein schmerzlicher Abbau der Wucherzölle sei nötig. Sehr wichtig sei für das Handwerk auch die richtige Kalkulation. Bei der Vergebung der öffentlichen Arbeiten müsse den Handwerkern gegenüber gerecht und anständig verfahren werden. Gute Ware müsse auch gute Preise haben. Die Reichsvergabungsordnung müsse endlich fertiggestellt werden. Die dem Handwerk auferlegten Steuern seien unerträglich. Eine Vereinfachung und größere Klarheit der Steuerergesse müsse geschaffen werden. Dann eine gleichmäßige und gerechte Belastung aller Wirtschaftsklassen. Die Gewerbesteuer sei keine Ertragssteuer mehr, sondern eine erhöhte Umsatzsteuer. Die jungen Leute des Handwerks sollten nicht bloß ausgebildet, sondern auch erzogen werden. Der Lehrvertrag sei kein Arbeitsvertrag, sondern ein Erziehungsvertrag. Der Lehrling sei kein Arbeitnehmer. Wenn das selbständige Handwerk in geschlossener Phalanx auftritt, werde die neue Handwerksordnung durchgesetzt werden.

Der beanstandete Streikparagraf.

Berlin, 26. Aug. Der Reichsverkehrsminister hatte von der Reichsgewerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten und Arbeiter die Streichung des Streikparagrafen aus den Satzungen verlangt. Der Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft hat nunmehr beschlossen, in dem betreffenden Paragrafen die Worte „mit allen gewerkschaftlichen Mitteln“ zu streichen durch die Worte „mit allen verfassungsmäßigen gewerkschaftlichen Mitteln“.

Gefährliche Auffassung bei den vaterländischen Verbänden?

w. Magdeburg, 26. Aug. In der „Magdeburger Zeitung“ teilt der Reichstagsabg. Adams (D. Zp.) mit, daß die vaterländischen Verbände von Rheinland und Westfalen im Gegenzug zu der Haltung der vaterländischen Verbände in der am Samstag in der Berliner Konferenz gefaßten Entscheidung auf dem Standpunkt stehen, daß das Londoner Abkommen angenommen werden muß.

Ein kommunistischer Kurier verhaftet.

w. München, 25. Aug. Auf dem Bahnhof Rosenheim verhaftete die Polizei einen Mann, der sich als kommunistischer Kurier

entpuppte. Es konnte ihm politisches Material über die kommunistische Bewegung abgenommen werden.

Die Franzosen verhindern die Strafverfolgung von Mördern.

Am 3. November 1923 gegen 10 1/2 Uhr abends wurden in der Frankenthalerstraße zu Ludwigshafen in der Nähe des Eingangstores der französischen Eisenbahnwerkstätte die im Dienste befindlichen Polizeiwachmeister Karl Krämer und Friedrich Heene von einer Anzahl Separatisten (einer trug grün-weiß-rote Armbinde), welche aus der französischen Eisenbahnwerkstätte herauskamen, überfallen und durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Die Täter feuerten auch dann noch mehrmals auf die schwerverletzten Schutze, als diese sich vor Schmerz stöhnend nach der in der Nähe befindlichen Polizeistation schleppten. Krämer starb nach einer Stunde (Brust- und Armbildung). Heene starb am 9. November 1923 (Bauchschuß). Die Täter kehrten nach Verübung des Verbrechens in die französische Eisenbahnwerkstätte zurück.

Die Bezirksdelegation Ludwigshafen erklärte gegenüber dem Bürgermeisteramt Ludwigshafen, daß der Verfolgung der Verbrecher im Rahmen der geltenden Vorschriften durch die deutschen Behörden grundsätzlich kein Hindernis in den Weg gelegt werde, wies aber auch daraufhin, daß ein politisches Verbrechen nach anderen Augen anzusehen sei, wie ein gemeines Verbrechen, zumal da die Separatistenbewegung aus dem Schoße des rheinischen Volkes geboren sei. Als Täter wurden festgesetzt: Arbeiter Joh. Stuhlfauth und Arbeiter Heinrich Agne, beide aus Ludwigshafen. Beistellend waren außerdem Kaufmann Albert Kleibisch aus Speyer und Kaufmann Karl Treiber aus Ludwigshafen. Eine Verhaftung oder Festnahme der Täter wurde von der Befugungsbehörde verweigert. Wiederholte Anfragen, welche der Untersuchungsrichter oder in seinem Auftrage die Polizei Ludwigshafen an die Bezirksdelegation Ludwigshafen wegen Ermöglichung der Durchführung des Strafverfahrens und der Verfolgung der Mörder richteten, wurden zunächst dahin beantwortet, daß Beweise gegeben werde, ob nicht das Militärgericht in Landau die Verfolgung durchzuführen werde. Spätere Anfragen wurden dahin beantwortet, daß ein Verbleib in Landau noch nicht eingetroffen sei. Schließlich gab man der Polizei Ludwigshafen zu verstehen, daß man sich über das Wiederkommen der Fragesteller wundere, die doch längst gemerkt haben könnten, daß die Befugungsbehörden in dieser Sache keine Antwort geben wollten.

Sport-Spiel

Die süddeutschen Meisterschaften der D. Z. in Schlags- und Fußball.

Am Sonntag, den 18. August, auf dem Waldschloß des H. V. R. Karlsruhe im Waldpark angetreten. Die Auscheidungsspiele finden am Sonntag ab 8 Uhr, die Entscheidungsspiele am Nachmittag statt. Angetreten werden die Meister der Kreise Pfla, Baden, Württemberg und Bayern und zwar:

- Kreis I (Baden): Fußball: E. G. Frankenthal (H. S.), E. B. Brielmann (Turner), E. G. Ludwigshafen (Damen). Schlagsball: E. G. Brielmann (Turner).
- Kreis II (Baden): Fußball: E. G. Pforzheim (H. S.), E. G. Einlagen (Turner). Schlagsball: E. G. P. R. Karlsruhe (Turner).
- Kreis III (Schwaben): Fußball: E. G. Stuttgart (H. S.), E. G. Cannstatt (Turner), E. G. Stuttgart (Damen). Schlagsball: E. G. Ulm (Turner).
- Kreis IV (Bayern): Fußball: E. G. St. Johannis-München (H. S.), E. G. Schwanthaler (Turner), E. G. Landsut (Damen). Schlagsball: E. G. M. 1890 München (Turner). Deutscher Meister im Schlagsball 1923.

Welcher Kreis in den einzelnen Spielarten als Sieger hervorgeht, wird, ist bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften schwer zu sagen. Am Schlagsball wird E. B. 1890 München den Titel eines deutschen Meisters zu verteidigen haben. Die als Sieger hervorgehenden

Mannschaften treten am 18. und 14. September in Ultenburg (S.-A.) zu den Schlußspielen um die deutsche Meisterschaft an.

Fußball.

F. C. Baden konnte am Sonntag nach eifrigem Spiel über die Kreisligamannschaft des Rador Fußballvereins in Loth mit 5 : 2 (3 : 1) gewinnen.

F. C. Bavaria-Würt. I. - Sp. Sa. Bergabern I. A. : 1. Obige Mannschaften spielten am 24. August in Würzburg um den Verbleib in der Klasse A. Trotz harter Überlegenheit der Würzburger Elf konnte Bergabern den Sieg erringen. Das Stärkerverhältnis beider Mannschaften war allzuwertig, was auch im knappen Resultat ausgedrückt ist.

Leichtathletik.

Der Sieg Soubens über Carr und Porritt.

Der deutsche Meisterläufer Hubert Soubens hat, wie bereits kurz gemeldet, am Sonntag im Deutschen Stadion bei den internationalen Wettkämpfen des E. C. Charlottenburg einen neuen, sensationellen Sieg errungen, der ihn zu einem der schnellsten Läufer der Welt, wenn nicht gar zu dem derzeit schnellsten stempelt. Nachdem Soubens erst kürzlich die Amerikaner Murchison und Faddod in einmündlicher Weise geschlagen hatte, triumphierte er am Sonntag über den Australier Carr und den Neuseeländer Porritt mit einer noch größeren Überlegenheit. Dieser neue Sieg ist insofern besonders bemerkenswert, als Porritt vor nicht allzu langer Zeit den Olympiasieger Abrahamson im Kampf um den englischen Königstitel besiegt hatte.

Den Wettkämpfen wohnten etwa 15 000 Zuschauer bei, darunter Vertreter der Diplomatie, der Behörden usw. und auch der mexikanische Präsident Carrillo.

Unter atemloser Spannung traten Soubens, Carr und Carr zum Start an. Bei etwa 40 Meter machte sich der deutsche Meister frei und hatte sofort gewonnen. Er legte mit etwa 3 Meter Vorsprung vor Carr, dem Porritt mit etwa weiteren 2 Meter abstand folgte. Die übrigen Teilnehmer, West-Australier, Pommer, Holländer und von Hannover-Soldaten endeten hinten. Die Zeit von 10,6 Sek. ist in Anbetracht der durch den Regen mitgenommenen Bahn als sehr gut zu bezeichnen.

Kanuregatta in Neckargemünd.

Trotz der durch unglückliche Witterung, Hochwasser und Windböen verursachten ungeliebten Störungen verläuften am Sonntag bei der Regatta des Deutschen Kanuvereins Neckar in Neckargemünd, wo 14 auswärtige Vereine teilnahmen, hielten sich die schwer kämpfenden Mannschaften mit Einsetzen aller Kräfte sehr tapfer. Der Wasserportverein Neckar, Verband Rheinbrüder, Karlsruhe, Mainz, Mannheim und Ludwigshafen (Rhein) konnten im Gähren den 1. Sieg mit nach Hause bringen, der Wasserportverein Neckar konnte trotz ungünstigen Start in drei Rennen den 2. Platz behaupten. Der große Preis von Neckargemünd ließ leider nicht mehr zum Austrag gebracht werden, und wurde auf nächstes Jahr verschoben. Das alljährliche Neckargemünd wird jedem Teilnehmer in bester Erinnerung bleiben.

Hockey.

es. Deutsche Hockeyvereine in Zürich. Der D. C. Young fellows Zürich veranstaltet am 18. und 14. September ein internationales Hockey-Turnier, zu dem deutscherseits der Chemnitzer Ballspielklub, S. F. N. Mannheim und der Dreiläger Tennis- und Hockeyklub verpflichtet wurden. Die drei deutschen Mannschaften treffen außer mit dem Gastgeber noch mit F. C. Zürich, S. C. Olten und S. C. St. Gallen zusammen.

allen zum Tode Verurteilten gefolgt, die die englischen Gefängnisse in ihren Mauern bewahrt haben. Was ihm am meisten kränkte, war, daß ihn das Urteil aller Titel und Auszeichnungen beraubt hatte.

Geistliche und religiöse Bücher sind den zum Tode Verurteilten selten willkommen. Viele Gefangene überleben bis zur letzten Minute. Ein deutlicher Mörder, der gleich nach dem Krieg eine alte Frau auf die roheste Weise ermordet hatte, füllte seine letzten Tage aus, indem er populäre Schlager sang. Ein anderer Mörder wurde immer lustiger, je mehr sich sein letzter Tag näherte. Schließlich bekam er die fixe Idee, daß es unmöglich sei, ihn hinzurichten.

„Stellen Sie sich vor“, sagte er zum Wärter, „wäher unheimliche Anblick es für den Gefängnisdirektor und den Geistlichen wäre, wenn sie mich plötzlich ohne Kopf daliegen sähen...“ Ubrigens zeigen viele Gefangene außerordentlich großes Interesse für die Einzelheiten der Hinrichtung. So forderte ein Mörder wiederholt eine ausführliche Beschreibung der Vorbereitungen zur Hinrichtung. Er wollte wissen, was geschehen würde, und wie er sich benehmen sollte.

„Denn“, sagte er, „ich möchte keinen Fehler begehen, und ich möchte auch keine Wiederholung erleben, wenn beim erstenmal nicht alles glatt geht.“

Als er endlich auf dem Schafott stand, sagte er ruhig: „Das ist ja alles sehr einfach.“ Er starb vollkommen ruhig. Auch Spiritisten fehlen nicht unter den zum Tode Verurteilten. So wurde ein Zahnarzt verurteilt, weil er seine Schwiegereltern ermordet hatte. Noch einige Tage vor der Hinrichtung stand er in Verbindung mit einer Spiritistin, die er versprochen, daß er sofort nach dem Tode wiederkehren werde. Er werde ihr ein Zeichen geben, daß er wieder da sei, und wolle ihr auch erzählen, wie es im Jenseits aussähe. Sonderbar ist, daß zwei Tage nach der Hinrichtung die Spiritistin nachsichtig wurde und inquiriert werden mußte. Sie hatte niemals vorher Zeichen von Geisteskrankheit gezeigt.

Manche versuchen noch im letzten Augenblick den Wahnsinnigen zu spielen, um so der Hinrichtung zu entgehen. So behauptete ein Mörder, er habe kein Verbrechen während eines epistemischen Anfalls verübt, und in seiner Gefängniszelle gab er den Wärttern Vorstellungen. Indessen hielten ihm die Äerzte vor, daß er sich, wenn seine Behauptung richtig sei, unmöglich an die Tat erinnern könne. Er hatte indessen alle Einzelheiten eingestanden. Ein anderer spielte den Wahnsinnigen von dem Augenblick an, da das Urteil fiel. Eines Tages suchten ihn einige Äerzte auf, ohne daß er wußte, wer sie waren. Er unterließ sich ziemlich vernünftig mit ihnen. Als er später die Wahrheit erfuhr, wurde er wütend und rief: „Wenn ich doch gewußt hätte wer sie waren! Ich wäre verüchtert als je gewesen!“

Theater und Musik

Ein neues Theater Max Reinhardts in Berlin. Max Reinhardt errichtet in Berlin am Kurfürstendamm ein neues Theater. Es soll bereits gegen Ende Oktober fertiggestellt sein. Das Haus wird den Namen „Kammerspiele am Kurfürstendamm“ tragen. Die Eröffnungsvorstellung will Max Reinhardt selbst inszenieren.

Paul Hindemith in Paris. Der bekannte Komponist Paul Hindemith ist eingeladen worden, mit dem Amaraquartett, in dem er selbst als Bratschist mitwirkt, drei Kammermusikabend in Paris zu geben. Paul Hindemith wird dem Hause Folge leisten.

Musiker - Handschriften. Die musikalischen Manuskripte bilden einen wichtigen Beitrag zur Musikgeschichte und einen wertvollen Fingerzeig zur Beurteilung der Persönlichkeit der Komponisten. So spiegelt sich in der Handschrift Glucks, V. die konstruktive Korrektheit der monumentalen Richtung seiner Zeit klar wider. Daß gibt allen Notizen die monumentale Größe seines Tals. Mozart schreibt senkrecht, und seine

Handschrift zeigt das himmlische Lächeln, das seine Kunst verleiht. Schubert gibt sich in seiner Handschrift als Jökulflücker zu erkennen. Beethoven ist der Persönlichkeit: seine Handschrift zeigt einen hitzigen, spontanen Charakter. In der ersten Zeit war die Handschrift scharf nach rechts gerichtet. Es sind mehr wilde Krümmen als entzifferbare Schriftzeichen. In der Folge wird die Schrift immer verworrener und wilder, und am Rand der Manuskripte des Titanen häufen sich Einfügungen, Korrekturen und Einschachtelungen in einem Grade, daß das Ganze kaum noch lesbar ist. Die klare Schrift der Muffnoten Webers heizert sich bei Wagner zu fabelhafter Sicherheit, zu einem Unirührlichkeitsgefühl, das schon bei der ersten Niederschrift keine Verbesserung mehr zeigt. Verdi schreibt klein und zierlich mit ausgeprägter dramatischer Kürze. Die Handschrift Chopins zeigt einen Schöner im Raumstand, während Schumann in seiner fein-nerösen Schrift unendlich und verschwommen bleibt. Dummels Handschrift war die eleganteste, die man an einem Musiker kennt. In Brahms ist eine Mischung zwischen Schumann und Beethoven nicht zu verkennen. Bruckner schreibt kindlich und ängstlich. Die Manuskripte Liszts klingen wie die wüßigen Freudenandbrüche an. Verlioh ist in der Handschrift exakt und rhythmisch, Richard Strauß klar und brillant, anweilen aber auch voller Geheimnisse.

Eine Aoberrühne in - Rennock? Dr. Eugen Robert, der bekannte Wiener Bühnenleiter, will in Rennock ein Theater pachten, in dem er in der kommenden Spielzeit mit den prominentesten Mitgliedern seiner Berliner und Wiener Bühnen Gastspiele zu veranstalten beabsichtigt. Die Verhandlungen sollen schon ziemlich weit gediehen sein.

Kunst und Wissenschaft

Virgils Denkmal. In Mantua ist mit den Arbeiten zur Aufstellung eines Denkmals für Virgil, auf dem nach dem alten römischen Dich-

ter benannten Platz begonnen worden. Seine Geburtsstadt wird ihm unter großen Feierlichkeiten ein Denkmal errichten, dessen Grundstein am 7. September unter Teilnahme Mussolinis gelegt werden soll.

Ein Kongress deutscher Schriftschaffverständiger. Am 6. September findet in Leipzig der 1. Kongress der deutschen Schriftschaffverständigen statt. Der Kongress trägt wissenschaftlich-organisatorischen Charakter und wird sich mit folgenden Fragen befassen: Maßnahmen betreffs einer gründlichen Ausbildung des Graphologen- und Schriftschaffverständigenwachstums, Bekämpfung des praktizierenden graphologischen Dilettantismus und der unter dem Deckmantel der Graphologie Zukunftspromission treibenden Elemente. Es wird ferner der Antrag auf Wahl einer Prüfungskommission eingebracht werden, der die Aufgabe zufallen soll, unter Hinzuziehung amtlicher Behörden Abschußprüfungen der durch eine Lehrzeit bei einem Fachgenossen vorgebildeten Schüler vorzunehmen; diese Kommission hat den Examinierten nach bestandener Prüfung Befähigungsnachweise für die Ausbildung der graphologischen Praxis und der Schriftschaffverständigen-Tätigkeit auszustellen. Folgende Vorträge mit Lichtbildern werden gehalten: Julius Fischeff aus Eszackin, Ungarn, Wissenschaftliche Schriftunterstützungen in Dienste der Kriminalforschung, Prof. Dr. W. Schesfer, Berlin, Mikroskopie und Mikrophotographie im Dienste der Schriftunterstützung, E. Brunner, Zürich, Fülle aus der Praxis, Dr. Hans Schneider, Berlin, Identitätslehre und Schriftvergleichung. Das von dem Mitglied der Organisation, Obermedizinalrat Prof. Dr. Kockel, geleitete Universitäts-Institut für gerichtliche Medizin und dem Institut angegliederte graphologische Abteilung werden beauftragt werden. Im Deutschen Museum für Buch und Schrift veranfaßt Direktor Prof. Dr. Schramm eine Sonderausstellung für die Kongrestteilnehmer.

Wirtschafts- und Handelsteil

Die Anleihebestimmung in England.

J. M. Keynes, schroffer Pessimist. Von Roy Hopkins (Herausgeb. des 'Economist', London).

Der englische Kapitalist — auch der Kleinkapitalist — ist im allgemeinen völlig international eingestellt; ein Blick in die Anleihebestimmung beweist es, daß er im allgemeinen geneigt ist, seine Gelder mit gleicher Bereitwilligkeit im Auslande wie im Inlande anzulegen.

Diese alte Theorie von dem Segen der Auslandsinvestitionen ist jedoch gerade in diesen Tagen von Professor Keynes angegriffen worden. Er behauptet, England brauche seine überschüssigen Gelder weit dringender im eigenen Lande und könne sie dort weit besser als im Auslande anlegen.

zierungen sich die Vorteile des 'Colonial Stock Act' nutzbar zu machen wissen. Dies würde natürlich, falls es in dem von Prof. Keynes behaupteten Umfange zuträfe, eine starke Verengung des englischen Anleihe-

Der allgemein günstige Einfluß ausländischer Investitionen auf Englands Wirtschaft wird von Prof. Keynes keineswegs bestritten, doch behauptet er, daß der volkswirtschaftliche Wert dieser Anlagen um keinen Deut besser sei, als Inlandsinvestitionen, daß letztere aber im ureigensten Interesse des Landes in der Heimat angelegt werden sollten.

Verhältnissen zuzuführen, und daß hierzu die Deutschlandanleihe als ein wesentlicher Faktor angesehen wird. Schließlich läßt sich die einmal festgewurzelte Vorliebe für Auslandsanleihen nicht von heute auf morgen ausrotten.

Frankfurter Börse.

Tendenz: Reichs-, Staats- und Stadlanleihen fest, Industriepapiere etwas abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Die Börse ist auch heute hinsichtlich der Annahme der Damesgehe durch den Reichstag optimistisch. Man sieht in der Erklärung des Abg. Dergt, daß von der Fraktion aus kein Zwang auf die Mitglieder ausgeübt werde, einen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten, um das Zustandekommen der Zweimittelmehrheit für die Annahme der Gesetze zu erreichen.

Märkte.

Mannheimer Großviehmarkt vom 25. August. Dem heutigen Viehmarkt waren zugefahren: 178 Kühe, 158 Bullen, 606 Kühe und Rinder, 447 Kälber, 49 Schafe, 2144 Schweine, 85 Arbeitspferde, 22 Schlachtpferde.

Markterlauf: mit Großvieh mittelmäßig, geräumt, mit Kälbern mittelmäßig, ausverkauft, mit Schweinen ruhig, Ueberhand, mit Pferden ruhig.

Markterichte. Auf dem Schweinemarkt in Weihenstephan wurden für Milchschweine 10-15 für Käufer 22-25 M gezahlt. Auf dem Schweinemarkt in Bühl kostete das Paar Ferkel 19 bis 45 und das Paar Ferkel 60-100 M.

Devisennotierungen:

Table with columns: w Berlin, 26. August, 26. August, 26. August. Rows include Buenos-Aires, Japan, Konstantinopel, London, New-York, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel-Annw., Christiania, Danzig, Helsinki, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon-Oporto, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Budapest, Wien.

Unverbindliche ausländische Marktkurse. Zürich, 26. Aug.: 127 Cts., 26. Aug.: 127 Cts. Amsterdam, 25. Aug.: 61 1/2 Cts., 26. Aug.: 61 1/2 Cts.

Pariser Börse. Paris, 26. Aug. Es wurden heute vormittags besaßt für ein englisches Pfund 83 3/4 Francs.

Unnotierte Werte. Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 26. Alles circa in Billionen Mark für nom. 1000— oder je Stück:

Table with columns: Adler Kall, Api, Bad. Lokomotivwerke, Baldu, Becker Kohle, Becker Stahl, Benz, Brown Rover, Contin Holzverwertung, Deutsche Lastkraft, Deutsche Petroleum, Germania Linoleum, Grindler Zigaretten, Hansa Lloyd, Heldburg Vorzugs-Akt., Inag, Interkraftwerke, Kabel Rheyd., Kammerersch., Karstadt, Knorr, Krügerhahn, Landeswirtschaftsstelle, Landmaschinen-Händler, Metallchem., Meurer Spritzmetall, Moninger Brauerei, Offenburger Spinnerei, Pax, Industrie- und Handels-A.G., Petersbrgr. Int., Raastatter Waggon, Rodi Wienenerberger, Russenbank, Schuyag, Sichel, Schwan, Tabak-Handels-A.G., Teichgraber, Textil Meyer, Turmo Motoren Stuttgart, Ufa, Zuckerwaren Speich, Wertbeständige Anlagen, Bad. Kohlenw.-Anl., Mannh. Kohlenw.-Anl., Sächsische Brauerei, Rhein-Main-Donau, Gold-Anleihe, Neckarwerke Gold-Anleihe, Preussische Kalk-Anleihe pro 100 kg, Sächsische Roggenwert-Anleihe p. Ztr., Südd. Festwertbank, Obligationen, Freiburger Holzwerk-Anleihe pro Festmeter.

Berliner Börse.

Erste Kurse vom 26. August. Electr. Hochbahn 46, Hamb. Paketf. 27,25, Hamb.-Süd. 36,3, Nordd. Lloyd 6, Berl. Handelsge. 28, Darmst. und Nat.-Bf. 9,50, Bad. Anilin 18,3, Krügerhahn 9,50, Petroleum 18, Raastatter Waggon 4, 7,75.

Störungen im Gasbezug.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Gasabnehmer selbst an d. Gasmessern Eingriffe vornehmen, um vermeintliche Störungen zu beseitigen. Dabei ist es wiederholt vorgekommen, daß es verfehlt wurde, die Spezialhandwerker an dem Gasmesser nicht einzufordern.

Züchtigen Vorarbeiter für Modellschlosserei

von etwa 10 Leuten sucht große Eisen-gießerei. Verlangt wird speziell Erfahrung in massiven Formplatten bezw. geteilten Modellen. Gest. Angebote unt. Nr. 547 an das Tagblattbüro erbeten.



Ein Weltwunder

sind Elefanten-Erdbeeren. Nebenrübe werden in erkauflicher Menge geerntet, wie es bisher nur der farnendurchdringten Süden fertig gebracht hat. Die sehr, sehr reibenden Nebenrübe liegen formlich in Säulen um die Pflanzen das Nischel ist blutrot, voll und fest hochedel.

Advertisements for real estate and services: Zu vermieten, Wohnungsaufst., Wohnungs-aufst., Offene Stellen, Mief-Gesuche, 1 möbl. oder unmöbl. Zimmer.

Advertisements for professional services: Zeichner, Zeichner, Zeichner, Zeichner, Zeichner.

Advertisements for lost items: Verloren, Verloren, Verloren, Verloren, Verloren.

Advertisements for lost items: Verloren, Verloren, Verloren, Verloren, Verloren.

Advertisement for kitchen appliances: Küchen-Einr. enorm große Auswahl kauft man vorteilhaft und billig bei freier Zutuhr in der Ausstellungshalle von 'Grünen Hof' in Durlach (Elektr. Haltestelle B h-hof)

Advertisement for spa: BAD RIPPOLDSAU ab 1. September NACHSAISON-PREISE

Large advertisement for Dixie soap: Nicht 1 Paket Seifenpulver sondern 1 Paket Dixie müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit einwirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! Dixie ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Walchzweck geeignet